On Lucia Ronchetti by Anne Gerber

Anne Gerber, Autorin
Matthias Creutziger, Fotograf

So ein Theater!

Lucia Ronchettis Kammeroper »Mise en abyme/ Widerspiegelung« schickt den Zuschauer in Abgründe des Künstlerlebens – und kommt am 22. Februar in Semper 2 zur Uraufführung.

Mise en – bitte was?! Ein Blick ins berüchtigte Internet-Lexikon klärt rasch auf: Mise en abyme, aus dem Französischen, steht für »in den Abgrund schicken«, im Sinne von »ins Unendliche/Bodenlose verlängern«. Der Begriff entstammt der Heraldik, wenn sich ein Wappen in sich selbst beliebig oft en miniature wiederholt. Wer kein Experte für fürstliche Embleme ist, findet das »Bild-im-Bild«-Prinzip auch im heimischen Bad in zwei gegenüberliegenden Spiegeln, die das eigene Abbild schier endlos wiederholen und verkleinern – eine faszinierende »Widerspiegelung«. Oder auf dem Frühstückstisch des Käseliebhabers mit der runden Holzdose, auf deren Deckel ihm eine Kuh frech entgegenblökt, in deren Ohrring sich eine weitere Kuh tummelt, in deren Ohrring sich eine weitere Kuh tummelt, in deren Ohrring sich eine weitere Kuh tummelt … Ja, die Mise en abyme ist auch ein literarisches Prinzip. Und jenseits von lachenden Kühen und morgendlicher Badezimmerunterhaltung ist sie überdies der Begriff für eines der wichtigsten Prinzipien der barocken Oper, erklärt die italienische Komponistin Lucia Ronchetti den Namensgeber ihrer neuen Kammeroper: »Der Titel war mir schon klar, bevor ich auch nur eine Note geschrieben hatte. In der Welt der barocken Oper beschreibt er das Zusammenspiel von abendfüllender Opera seria und kurzem Intermezzo. Dieses diente als Pausenunterhaltung, als eine Einladung an das Publikum, sich über die eben gesehene seriöse Oper auszutauschen – und die Komplexität des Theaterlebens kennenzulernen, denn die Intermezzi zeigten, wie auch in unserem Fall, das meistens gar nicht so heroische Dasein der Künstler hinter der Bühne.« Anders gesagt: Ein Theater im Theater im Theater …

Das Intermezzo diente als Pausenunterhaltung, als eine Einladung an das Publikum, das Theaterleben kennenzulernen

Dieses Konzept interessierte Lucia Ronchetti bereits in den vergangenen zwei Jahren. Für die barocken Intermezzi »Dorina e Nibbio« und »L'impresario delle Canarie«, denen ein und derselbe Text von Pietro Metastasio zugrunde liegt, schrieb sie das A-Cappella-Stück »Contrascena« und die Mini-Oper »Sub-Plot«. Die beiden gut zehnminütigen Kompositionen fungierten als eine Art »Intermezzo im Intermezzo« und ihre Titel bedeuten nichts anderes als »Gegenszene« bzw. »Zweite Handlung«, die alt-italienische bzw. englische Entsprechung des Mise-en-abyme-Prinzips. In dieser Spielzeit verbindet Lucia Ronchetti die beiden Kurzkompositionen nun mit ihrer ganz eigenen Interpretation jenes »Impresario«, des einzigen Intermezzos, das der spätere bedeutende Wiener Hofoperndichter Metastasio je geschrieben hat. »Metastasio war für mich der Dreh- und Angelpunkt«, beschreibt die Komponistin ihre Arbeit, die seit drei Jahren als Work-in-progress gedeiht. »In seinen unglaublich farbigen Briefen hat er viel über die Probleme der Opera seria und der Opera buffa geschrieben und darüber, was das Publikum erwartet, was der Poet möchte und kann. Darüber hadert Metastasio in ›Contrascena‹, die nun am Anfang unserer Oper steht. Infolgedessen entspinnt sich seine Fantasie und wir erleben eine komische Oper – den ›Impresario‹ – und eine tragische, nämlich eine äußerst reduzierte Fassung von Metastasios Erfolgsoper ›Didone abbandonata‹ mit nur drei Sängern und zwei Instrumenten: ›Sub-Plot‹.«

Der Bühnenbildner Arne Walther zeigt der Komponistin und dem Regisseur Axel Köhler erste Entwürfe.

Was auf dem Papier noch recht theoretisch klingt, wird mit Lucia Ronchettis unverwechselbarer Musiksprache zu einem Erlebnis zeitgenössischer Komposition, die so originell wie doppelbödig auf die barocke Musik referiert. A-Capella-Passagen mit scheinbar ins Unendliche schwebenden, doch jäh durch Zischen, Flüstern und Seufzen unterbrochenen Vokalisen wechseln mit melodiösen Linien zu einer Begleitung, die wie der ferne Nachhall eines Barockorchesters klingt, interpretiert mit modernen Instrumenten, die sich ins Geschehen einmischen, kommentieren und spotten. »Besonders spannend war für mich die Gestaltung des Buffo-Paares Dorina und Nibbio: Ein zwielichtiger Impresario, der eine Sängerin für ein Theaterunternehmen engagieren will, das vermutlich bankrott geht, noch bevor es richtig startet. Mit der gesamten Unterstützung des Orchesters versucht er, Dorina um den Finger zu wickeln, die davon träumt, eine tragische Partie wie die Didone zu singen – doch das muss ein Traum bleiben und Dorina einen anderen stimmlichen Weg finden.« Diesen Weg findet Lucia Ronchetti gemeinsam mit Sabine Brohm, Sopranistin im Ensemble der Semperoper: »Die Erfahrungen, die Sabine Brohm mit Werken von Offenbach und Weill gesammelt hat, ergänzen sich wunderbar mit meinen Vorstellungen über die Partie der Dorina. Beide Komponisten haben eine Vokalität kreiert, die auf die Natürlichkeit in der Stimme und eine direkte Kommunikation mit dem Publikum zielt – ein wunderbarer Kontrast zur Opera seria und ihren heroischen, realitätsfernen Figuren, wie sie bei uns in ›Sub-Plot‹ erscheinen. Dorina aber ist eine reale Sängerin mit allen Hoffnungen und Sorgen einer recht mittellosen Künstlerin«, erläutert die Komponistin. Bereits im Vorfeld der Produktion ist Ronchetti mehrfach nach Dresden gekommen, um mit den Sängern zu arbeiten und sich mit dem Regieteam auszutauschen. Regisseur Axel Köhler inszeniert auch den dritten Streich des launigen Intermezzos: »Wir zeigen den Dichter, der hin- und hergerissen ist zwischen seinem eigenen Anspruch, nämlich eine seriöse Oper zu schreiben, und dem, was sich gut verkauft und von ihm verlangt wird, nämlich eine leichte Komödie. In seiner Verzweiflung versucht er sich tatsächlich an einem Intermezzo, in dem er sich einen grässlichen Impresario und eine in seinen Augen scheußliche Sängerin ausmalt – ent-

»Die groteske Komik wird nicht zu kurz kommen«

nervt verwirft er die Skizze. Als daraufhin der echte Impresario erscheint und die Komödie einfordert, präsentiert ihm Metastasio sein literarisches Lieblingskind: ›Didone abbandonata‹. Der Impresario lässt sich eine Kostprobe davon geben, lehnt das Stück jedoch ab. Stattdessen fesselt die Sängerin Dorina seine ganze Aufmerksamkeit und die zwei beginnen ein Katz-und-Maus-Spiel, wer wen geschickter über den Tisch zieht – die Kunst wird dabei zur Nebensache. Metastasio erblickt in den beiden seinen Fleisch gewordenen Albtraum. Gleichzeitig erfahren wir die Tragik einer Sängerin, allerdings auf unerhört komische Art und Weise – und diese groteske Komik wird in unserer Inszenierung nicht zu kurz kommen«, erklärt er seine Lesart des neuen alten Stückes. Lucia Ronchetti stimmt ihm zu: »Das Wunderbare an Metastasios Texten ist ihre Ambiguität. Der ›Impresario‹ ist so lächerlich, dass eine szenische Interpretation der Komik und Hysterie wunderbar funktioniert. Darunter jedoch liegt eine unterschwellige Tragik, die ich in meiner Musik hervortreten lasse. Dieser Kontrast entspricht der barocken Aufführungspraxis der Intermezzi, in der Figuren, die an einem Punkt der Hoffnungslosigkeit angelangt sind, in ihrer grotesken Wunderlichkeit das Publikum zum Lachen bringen sollten.« Hier sieht sie auch Parallelen zur heutigen Wirklichkeit vieler Künstler: »Besonders in Italien in seiner wirtschaftlichen und damit auch sozialen Krise begegnen mir immer wieder Sänger, die zu schlechtesten Bedingungen Engagements annehmen müssen und weder Geld noch Zeit haben, sich seriös auf ihre Partien vorzubereiten – was letztlich zu Lasten ihrer Stimme geht. Es ist ein sehr trauriger Teufelskreis.«

Den Bogen, den Lucia Ronchetti in ihrer Musik zwischen dem Barock und dem 21. Jahrhundert schlägt, setzt Arne Walther in seinem Bühnenbild fort: Die bereits in den vergangenen Spielzeiten bewährte Brückenkonstruktion verkleidet er zu einer fragmentarischen Andeutung einer barocken Gassenbühne, die mittels Projektionen in konkrete Situationen gesetzt wird, wie etwa eine scheinbar ins Unendliche gehende perspektivische Tiefe – ein Abgrund, in den Dorina und Nibbio Metastasio schließlich wieder zurückschicken werden …

Partiturstudium mit Felice Venanzoni (links) und dem musikalischen Assistenten Matteo Pais

Anne Gerber, Autorin
Matthias Creutziger, Fotograf

Lucia Ronchetti
MISE EN ABYME/
WIDERSPIEGELUNG

Kammeroper in vier Szenen
Uraufführung

Musikalische Leitung
Felice Venanzoni
Inszenierung
Axel Köhler
Bühnenbild
Arne Walther
Kostüme
Frauke Schernau
Dramaturgie
Anne Gerber

Dorina
Sabine Brohm
Nibbio
Yosemeh Adjei
Metastasio
Roland Schubert
Didone
Jennifer Riedel
Enea
Pavol Kubán*
Iarba
Julian Arsenault*
Stimme 1
Dorothea Wagner
Stimme 2
Julia Mintzer*
Stimme 3
Christopher Tiesi*
Stimme 4
Felix Schwandtke

Projektorchester

Semper 2

Premiere
22. Februar 2015

Vorstellungen
25., 26. Februar,
1. März & 3., 5., 7. Juni 2015
Karten zu 12 Euro
(Jugendliche 6 Euro)

*Mitglied im Jungen Ensemble